

Die "Rauracher" in Diegten

Autor(en): **Frey, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Homburgertal. Holzschnitt.

Noch waren ihm zwei gute Jahre reichen Schaffens zuteil, in denen er sich wieder mehr der Graphik und der Malerei zuwandte. Dann machten sich die ersten Anzeichen einer schweren Krankheit bemerkbar. Eine Operation schien Besserung zu bringen, doch war sie von kurzer Dauer. In der Nacht auf den 3. Februar 1966 erlosch sein Leben, das ihn durch Tiefen und Höhen zur künstlerischen Meisterschaft geführt hat. Bei der hochgelegenen Kirche von Diegten, die er mit mehreren Kunstwerken geschmückt hat, ruht er im Boden der Heimat.

Die «Rauracher» in Diegten

Vom denkbar schönsten Wetter begünstigt, hielten die «Rauracher» Sonntag, den 1. Mai, in der blütenbekränzten Oberbaselbieter Ortschaft Diegten ihre Frühlingstagung ab. In der geräumigen neuen Turnhalle entbot Gemeindepräsident Häfelfinger den Gästen von nah und fern den Willkommgruss des Gemeinderates. Anschliessend sprach Lehrer Peter Stöcklin, der Verfasser einer Schrift über die Geschichte der Diegter Kirche, über die Vergangenheit des langgestreckten Strassendorfes, das aus den fünf deutlich

von einander getrennten Weilern Nieder-, Schloss-, Mittel-, Mühle- und Oberdiegten besteht: Das Diegtertal, das von der Ortschaft seinen Namen erhalten hat, liegt seit Jahrhunderten abseits des grossen Verkehrs. Die alten Kirchen von Tenniken, Diegten und Eptingen, vor allem aber die vielen Burgen der Talschaft: das «Bürglein» auf dem Zunzger Büchel, der Wohnturm der Herren von Eschenz in Diegten und die vier grossen Burgen von Eptingen lassen jedoch vermuten, dass einst eine wichtige Verkehrsstrasse talaufwärts und über den Jurapass «Kall» oberhalb Eptingen ins Mittelland führte. Denn Burgengeschichte ist Verkehrsgeschichte! Diegten wird 1152 erstmals als «Dietingoven» erwähnt. Eine spätere Namensform lautete «Dietchon», woraus das heute in der Gegend gebräuchliche «Diekten» entstand. Das g im amtlichen Dorfnamen wurde von den in ihrer baselstädtischen Mundart befangenen Pfarrherren und Landvögten eingeschmuggelt! Ums Jahr 1460 stiess eine solothurnische Schar ins Diegtertal vor, äscherte wahrscheinlich die Siedlung Tüllikon, wie Niederdiegten anfänglich hiess, ein und eroberte die Burg Eschenz. In der Schlacht bei Sempach fielen drei Herren von Eschenz, dieses aus dem Thurgau stammenden Adelsgeschlechtes. Vom weitem Schicksal des Dorfes ist uns nicht allzuviel überliefert. Zu erwähnen wäre, dass ein Diegter, Joggi Mohler, als Teilnehmer am Bauernkrieg von 1653 in Basel enthauptet wurde. Zur Aufhellung der Vergangenheit können wir auch die Flurnamen benützen. Einige davon weisen auf die Gewinnung von Eisenerz hin, die auch durch verschiedene Quellen bezeugt wird. Aus alten Bereinen erfahren wir namentlich, dass in alter Zeit eine grosse Güterzerstückelung herrschte, die nach und nach durch Erbgang noch zunahm. Anhand von aufschlussreichen Plänen erläuterte der Referent diese Verhältnisse.

Die Diegter Kirche steht mitten in einem alemannischen Gräberfeld, das bei der Renovation von 1958/60 von Stöcklin fachgemäss untersucht wurde. Einige der Gräber enthielten Beigaben; sie sind also heidnisch anzusprechen. Andere, hauptsächlich die zahlreichen Steinplattengräber, stammen anscheinend aus christlicher Zeit. Vielfach wurden auch die Pfarrherren im Kirchenschiff beigesetzt. Der Name des Schutzpatrons, St. Peter, lässt die Kirche als eine sehr alte Gründung erkennen. Bei den Grabungen kamen auch ältere Fundamente zum Vorschein, an denen abzulesen war, dass das Diegter Gotteshaus früher eine andere Form hatte als heute. Eine Überraschung bildete die Entdeckung einer zugemauerten romanischen, mit Tennikerstein ausgekleideten Pforte, die vom Kirchenschiff ins Freie führte. Heute verbindet sie das Schiff mit dem jüngern Turm. Die Kirche von Diegten gehörte dem Kloster Olsberg, und es mutet fast wie ein Witz an, dass sie sogar nach der Reformation von ihm abhängig war, aber auch von ihm betreut wurde. Das zeigte sich vor allem in der Belohnung der Pfarrer, wovon Stöcklin köstliche Proben zum besten gab. Man vernahm da beispielsweise, dass die geistlichen Herren das Recht hatten, ihre Kühe auf die Gemeindeweide zu treiben — als Teil der Entschädigung für ihr seelsorgerisches Wirken!

Mit farbigen Lichtbildern wurde sodann das Gesagte noch näher erläutert. Prächtige Aufnahmen von Dorfpforten bildeten das Entzücken der hunderköpfigen Zuhörerschaft. Dabei wurde auch des kürzlich verstorbenen Kunstmalers Walter Eglin gedacht, der durch seine Mosaiken weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden ist. Ein Rundgang durch das in bürgerlicher Gotik gehaltene und grösstenteils aus den Steinen der Ruine Eschenz (!) erbaute Pfarrhaus, wo eine alte, bemalte Holzdecke besichtigt werden konnte, sowie ein Besuch in der Kirche beendigten die Tagung. Im «Hirschen» nahm Obmann L. Jermann die Gelegenheit wahr, dem Referenten für seine gut fundierten Ausführungen zu danken und zugleich auf sein Büchlein über die Kirche hinzuweisen.

Diegten atmet ländliche Ruhe. Aber wie lange noch? Denn in wenigen Tagen soll mit dem Bau der Autobahn begonnen werden, die am Dorfrand vorbeiführt. Und dann ist das von den «Raurachern» bewunderte Idyll für immer zerstört.

M. Frey